

# Neubrauer Anzeiger

## Ein Notopfer für alle.

Auch Scholz verlangt Ausgabenlenkung.

() Münster i. W., 3. Juni.

In einer Versammlung in der Stadthalle sprach Reichsminister a. D. Dr. Scholz über die politische Lage. Er wies darauf hin, daß eine

Umkehr von unserer gesamten Finanzpolitik notwendig ist. Die Stellung des Reichsministers ist notwendig so hart wie bei kaum einer Regierung zuvor. Der Fehlbetrag von 750 Millionen beruht im wesentlichen auf der ungeheuren Arbeitslosigkeit.

### Eine Sanierung der Wirtschaft

lei notwendig, wenn steuerliche Einnahmen in steigendem Maße aus Deutschland herausgeholt werden sollen. Hierbei ist aber wiederum die Lösung der Frage der Arbeitslosigkeit und die Befreiung der ungeheuren Verschäfte auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung entscheidend.

Im Augenblick seien nicht neue Steuern, sondern härtere Ausgabenlenkung auf allen Gebieten erforderlich. Es sei ferner, das sogenannte Notopfer auf Beamte und Selbstbedienstet zu beschränken. Ein solches einseitiges Notopfer sei mit Entschiedenheit abzulehnen. Alle gewissen Zwangsmaßnahmen für eine Arbeitslosenversicherung seien als Notopfer zu erachten, das alle Schichten der Bevölkerung umfasse.

Was die Frage der Landwirtschaftsbeiträge angeht, die zum vorläufigen Abschluß gekommen sei, so dürfe die Bedeutung der Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft nicht unterschätzt werden. Seine Partei sei bereit, mit noch härteren Mitteln die Landwirtschaft zu fördern. Eine Reichsreform und vor allem die Ausbreitung des Reichsgebietes zwischen Reich und Preußen seien daher unbedingt notwendig.

Die von ihm geführten Verhandlungen über den Zusammenschluß der staatsbürgerlichen Parteien seien im Einvernehmen mit dem Reichskanzler Brüning geführt worden, eine solche Einigung im Interesse der ganzen bürgerlichen Entzweiung Deutschlands geschehen habe. Obwohl die Verhandlungen gescheitert seien, müßten die Bemühungen zur Sammlung des Bürgerrechts ermöglicht werden. Seine Partei sei unter Umständen bereit, in ein größeres Bündnis auszuweichen.

### Die Demokraten zur Lage.

— Stuttgart, 3. Juni.

Der Landesauschuß der deutsch-demokratischen Partei Württembergs nahm gegen eine Minderheit eine Entschlie- dung an, in der es u. a. heißt: Der Landesauschuß stellt fest, daß das Werk der deutsch-demokratischen Partei eine Verhäufung des Verhältniswesens zwischen Regierung und Städten, zwischen Stadt- und Landgemeinden, zwischen Stadtbevölkerung und Landbevölkerung vermindern und das gegenwärtige Verhältnis zwischen Stadt und Land gefördert werden soll.

In der Entschließung wird ferner ausgeführt, daß die Beteiligung der Reichsregierungen an der Reichsregierung in Anbetracht der schweren Notlage des Reiches insofern als geboten anzusehen sei, als dadurch eine Sicherstellung für die Erledigung der dringlichsten parlamentarischen Arbeiten ohne Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung gegeben ist.

## Deutschnationaler Parteitag in Halle.

— Halle (Saale), 3. Juni.

Der Landesverband Halle-Merseburg der Deutschnatio-



66. Fortsetzung.

Radbruch verboten.

Es war ein düsterer Schiefer, den eine mitleidige Hand vor das Letzte gezogen hatte — vor das Brauen- haffste: Denn dort, unter dem Krümmersfeld mit seinen zentnerschweren Blüten, hatten ja Menschen gestanden! Menschen voll blühenden Lebens, gesund und stark über noch, und nun —

Keiner mochte es andeuten. Aber jedes Auge starrte nach der harmlosen Wolke drüben. Wehe, wenn sie sich vergo.

Vom Schicksal hart umgerissene Gesellen waren es meist, die dort standen. Und waren selber hart geworden, gegen sich wie andere. Aber das da?

Still und starr standen die Männer in der Schlucht des Steinbruchs. Aber von dem Schicksal der Arbeit, das wieder einmal sein Feld gefordert, stieg es auf wie ein dumpf zitternder, wandender Widder.

Wie ein Baufreier rannte die Schwadenstunde herum im Rauchen Grund. Ein entsetzlicher Unfall hätte sich ereignet am Steinbruch neben der Sperrmauer. Ein Bergsturz, der sieben Reinschleifen gefordert hätte — darunter Bernalter Hanns Schmidt und Direktor Berthel selber. Kämmich legte es sich auf alle Herzen, und in manchen von ihnen, wo Härten Burgmanns prophetische Worte noch in frischer Erinnerung standen, klang es mit einem geheimen Schauer: Hier hatte Gott gesprochen und geschaltet!

Und ins Adlige Haus drüben drang die Kunde. Es war um die Mittagzeit. Man sah gerade bei Tisch im Eszimmer, als draußen von der Halle ein aufgeregtes Gerede hereinströmte. Kommer v. Grünbichler hatte Marie hinüber. Was der Spektakel sollte? Aber nun kam sie wieder, ganz verblüht.

nalen Volkspartei hielt in Halle seinen Landesparteitag ab. Der Vortritt war ausgefüllt mit einer Reihe von Sonder- geboten. Die Reichsstaatsangehörige Frau Annagret Lehmann sprach über kulturpolitische Tagesfragen. Abgeson- neter Laerenz befragte die dem Berufsbeamtentum un- mittelbar drohenden Gefahren. Durch die seit 1923 gegen das Berufsbeamtentum gerichtete Hege habe eine Entbeamtungsmanie Platz gegriffen. Dazu komme jetzt das Aus- gabenlenkungsgezet, das 600 Millionen Mark Ersparnisse erzielen solle, davon 90 Prozent auf Kosten der Beamten. Der Leiter des kommunalpolitischen Reichsausschusses, Dr. Marek, betonte in seinem Referat die wachsende Bedeu- tung des Mittelstandes; Landtagsangehöriger Klein-Halen- sie sprach über die Arbeiterfrage im neuen Deutschland.

Im Rahmen allgemeiner politischer Betrachtungen brachte Dr. Hagenberg die folgende Entschlieung der DVP, an dem Kampf zum Ausdruck, den die Regierung Brüning, aus darin in die Zustupfen der Großen Koalition tretend und unter Mithilfe der Rechte der Cänderregierungen, der thüringischen Reichsregierung aufgenötigt habe, und ging dann auf den fortwährenden Zusammenbruch der Deutschen — und auf die kritische Lage des Deutschen Arbeiter —

## Begründung zum Abhilfegezet.

Vorschläge für die Durchführung.

— Berlin, 3. Juni.

Der Reichsminister des Innern hat dem Reichsrat auf die Begründung zum Abhilfe-Gezet und zum Entwurf eines Gesetzes über die Deutsche Abfindungsgezet vorgelegt. In der Begründung wird ausgeführt, daß das vorliegende Abhilfe-Gezet wegen der Abgrenzung seines Aufgabenkreises, für den die Finanzlage des Reiches entscheidend mitwirkend, nicht alles umfassen kann, was zum Wiederaufbau des Ostens notwendig ist und gehen müßte. Vielmehr wird die Ge- samtpolitik der Deutschen Reichsregierung und der Preu- ßischen Staatsregierung und die Berücksichtigung aller Zustände des Reiches und Preußens als leitenden Gesichtspunkt den berüchtigten müssen, die Wiederaufbau des Ostens so zu fördern, daß die hier sich auftuende wirtschaft- liche und nationalpolitische Gefahrenquelle verstopft wird. Die Ostprovinzen müssen in die Lage versetzt werden, auf gleicher Stufe mit anderen Landesstellen wettbewerbsfähig zu werden. Der Bestand ihrer Bevölkerung muß durch starken Ausbau der Siedlung in allen ihren Formen erhalten und erhöht werden.

Das Gezet geht darauf aus, zunächst für das Rechnung- jahr 1930 die erforderlichen Maßnahmen sicherzustellen und macht, unbeschadet der Fortdauer des genannten Ostprovin- zengezet vom 18. Mai 1929, die weitere Durchführung auf ein Jahrfrist von dem Gelangen der im Herbst des Jahres 1931 durch Gezet zu erwerbenden Finanzreform abhängig. Unter dieser Voraussetzung schließt das Abhilfe-Gezet den Rahmen für ein umfassendes Fünfjahresprogramm.

Nach den bisherigen Erfahrungen haben sich die neu- geschaffenen Siedlerstellen bei wirtschaftlich richtigem Aufbau auch bei weniger hohen Zinssätzen als bisher bewährungs- fähig erwiesen. Es wird sich jedoch empfehlen, für die Zuku- nft nicht an einer schmalen Höchstgrenze (15 Hektar) der einzelnen Stelle festzuhalten.

Ueber die zum Zwecke der Umsiedlung in Aussicht ge- nommene durch reichsgarantierte Forderungen gesicherte An- leihe der Deutschen Rechenbank-Kreditanstalt wird gefaßt: Die Reichsregierung verkennt nicht, daß eine derartige Emission für die übrigen, an den inländischen Kapitalmarkt

erhöhten Ansprüche nicht erwünscht ist. Sie glaubt indes, daß dieser Weg der Kapitalbeschaffung angesichts der drin- genden Notwendigkeit zur Stärkung der öffentlichen Wirtschaft gerechtfertigt und mit geringeren Nachteilen verbunden ist als eine sonst kaum vermeintbare Prämienanleihe.

Ueber die Durchführungorgane heißt es in der Be- gründung u. a.:

Es ist in Aussicht genommen, an die Spitze jeder Land- stelle einen besonderen Kommissar zu setzen und ihm die nötigen zur wirtschaftlichen Ausführung befähigten Organe an- zuschließen. Dem Kommissar ist als beratendes Organ ein Ausschuß zur Seite zu stellen, in dem sowohl die Gläubiger- kreise (die hauptsächlich beteiligten Kreditinstitute, Handels- und Handwerbstreibern usw.) wie die Schuldnerkreise ver- treten sind.

Wenn — wie zu erwarten — das Land Preußen sich an der Durchführung für die Umsiedlungsaktion zu gleichen Teilen mit dem Reiche beteiligt,

wird die Reichsregierung das Einverständnis der Preu- ßischen Staatsregierung zu dem Erlaße der einschlägigen Durchführungsvorschriften herbeiführen.

Von den Grenzbahnen zur Förderung sonstiger Zwecke wird u. a. auf die Elektrifizierung des Ostens hin- gewiesen. Dadurch dürfte mittelbar eine Entlastung auch der Gemeinden herbeigeführt werden.

Die Durchführung der Sonderaufgaben im Osten, ins- besondere der Verkehrsarbeiten kann erst im Laufe der Zu- kunft nach Abgabe der verfügbaren Mittel in größerem Maße eingeleitet werden. Der Umfang der vom Jahre 1931 ab durchzuführen größeren baulichen Maßnahmen wird von den Entscheidungen der Reichsfinanzreform abhängig sein. Erst nach ihrer Verabschiedung kann für die Jahre 1931 bis 1934 ein Programm aufgestellt werden.

## Thüringen verbietet:

Öffentliche Umzüge der Arbeitersportbewegung.

— Weimar, 4. Juni.

Das thüringische Innenministerium hat die von der „Interkommunistischen zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeiterport“ für die Pfingstfesttage vom 6. bis 8. Juni in Thüringen vorgeführten Veranstaltungen, soweit es sich um Verammlungen und Umzüge unter freiem Himmel handelt, wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichs- verfassung verboten.

Das Verbot erstreckt sich auf alle in Verbindung mit dem Reichsfest der Roten Sportler geplanten Ver- sammlungen und Umzüge unter freiem Himmel, ganz gleich, von welcher Untergruppe der kommunistischen Arbeiterport- bewegung oder welcher Organisation der kommunisti- schen Bewegung sie nach dem Erlaß des Verbotes organisiert werden. Aus der Begründung zu diesem Verbot ist zu ent- nehmen, daß es sich bei dem angeführten Reichsfest der Roten Sportler, das sich neben einer Reihe von thüringischen Städten auch in Erfurt abspielte oft, nicht nur um eine sportliche Veranstaltung, sondern in besonderem Umfange um politische Handlungen handelt. Die „Inter- kommunistische zur Wiederherstellung der Einheit im Ar- beiterport“ sei an sich eine mit der kommunistischen Bewegung in Verbindung stehende Organisation. Das von dieser Organisation angeordnete Reichsfest werde von der kommunistischen Partei und den kommunistischen Hilfs- organisationen weitgehend betrieben und gefördert.

„Na, was ist?“ herrschte sie der Gutsheer an. „Es red“ doch, in Kaduads Namen!“

„Ach, der Kallmann kommt eben — ein schreck- liches Unglück!“

„Wo denn?“

„Innen im Steinbruch — an der Kallperre.“

Kallperre — Ehe von Selbach hätte plöglich einen dumpfen Druck in der Hergegend. Ihr Blick hing an Amme-Maries Mund. Aber der war wie gelähmt. Dort im Steinbruch arbeitete auch der Spiel-Engel- bert, ihr Bräutigam.

„Es ist aus dem Mädchen ja nichts herauszubrin- gen. Ich werde mal selber drüber nachfragen.“

Eberhard von Selbach sagte es und ging zur Halle. Nun kam er wieder, langsam und schweigend. Und — Ehe von Selbach erstarrte — sein Blick suchte sie.

Dann sprach er:

„Zu der Tat, ein sehr schwerer Baumfall. Viele Verletzte und sieben Tote. Darunter leider auch Direc- tor Berthel.“

„So — der Berthel auch? Na —“

„Grimmig kam es Hemmer von Grund von dem Stein. Er hatte keine Ursache, ihm nachzutun. Nein, bei Gott nicht!“

Leise beugte sich Eberhard von Selbach zu Ehe nie- der. Seine Rechte legte sie sanft auf ihre Schulter. Aber unter dieser Berührung erwachte sie aus ihrer Erstarrung. Sie erhob sich von ihrem Sitz, unbewußt, daß wie ein Abschütteln seiner Hand war es.

„So — was ist da, Ehe?“

„Ich muß hin.“

„Zu der Unglücksstätte?“

Für ein Widen. Sie war schon zur Tür und zog an der Klingel.

„Was sollst du da?“

Hemmer von Grund sagte es, mißbilligend. Aber sie wandte ihm ihr Antlitz zu, immer noch tief blaß, aber will beherrsch.

„Du hörst doch, Dntel — viele Verletzte.“

„Das ist kein Anlaß für Frauen.“

„Es gibt Schlimmeres als das.“

„Hart klang es, aber ein Wehen schwang in dem Ton. Von drüben, aus der Halle, kam Kallmann. Da befaß sie:

„Anbäumen — und meinen Verbandskasten mit- nehmen!“

Durch Hemmer von Grund zusammengefunkenere schwere Gestalt im Armfessel ging ein Auf. Eine Blut- wolke überdeckte seine Stirn. Er warf den Kopf zu dem Reffen herum.

„Was ist zu sagen hätte — ich weiß's. Aber du bist ja ihr Mann.“

Eine wilde Flüg auch über Eberhard von Selbachs Riß. Sengsam ging er zu seiner Frau hin. In seinen Augen stand ein Bitten:

„Wiltst du wirklich fahren, Ehe?“

„Ich sagte es ja.“

„Aber — wenn ich dich nun bitte? Der Anblick des Schrecknisses ist am Ende doch zu viel für deine Nerven.“

„Ich bin hier gemessen. Sei ohne Sorge.“

„Ehe“ — er dämpfte seine Stimme, daß sie nicht mehr bis zu dem Dntel am Tisch drüben klang — „es ist auch wegen des Gewebes der Leute. Wenn dich die Selbstherrschung verletz.“

Sie verstand seinen erst nachgehenden Blick. Aber die Entschlossenheit in ihren Augen war nur noch star- rer, und so erwiderte sie:

„Ich bleibe handfest. Ich weiß, was ich dir schuldig bin.“

Aber eine kalte, fremde Stimme war es, die er vernahm. Da trat er zurück, still und ruhig wie immer, wenn sie auf ihrem Willen beharrte. Doch es zuckte ihm schmerzhaft um den Mund. Sie achtete es nicht. Ohne noch ein Wort drückte sie das Zimmer.

Sengsam kam Eberhard von Selbach wieder zu dem Dntel.

(Fortsetzung folgt.)

Zür Raubüberfall noch zählen...

Unerhörte litauische Forderung. — Memel, 3. Juni. Im Memelgebiet sind Gerüchte im Umlauf, daß Litauern an das Memelgebiet das Ersuchen auf Besetzung des Citauer-Einzeltes, durch den das Gebiet vor mehr als sieben Jahren zu Litauern geschlagen wurde, gerichtet hat.

Wie nunmehr von bestunterrichteter Seite bestätigt wird ist diese ungehörliche Forderung tatsächlich von dem damaligen Justizreferendar Simonaitis, jetzt kommissarischer Landrat in Memel, erhoben und von dem litauischen Gouverneur unterfertigt worden.

Simonaitis, dem es jetzt wirtschaftlich sehr schlecht geht, hat beim Direktorat des Memelgebietes den Antrag gestellt, ihm die Summe von 100 000 Lit. die ihm fernerzeit von der litauischen Regierung versprochen worden ist, auszugeben.

Das Direktorat hat dieses Ansinnen jedoch zurückgewiesen und Simonaitis, gegen den übrigens ein Disziplinarverfahren wegen Unterfertigung schwerer, anbelegte, sich mit seiner Forderung an die oberen Stellen zu wenden, die ihm das Verprechen gegeben haben.

Die Forderung des Gouverneurs hat im Memelgebiet großes Aufsehen erregt. Dies um so mehr, als damit der Vertreter der litauischen Regierung offiziell zugibt, daß die litauische Regierung den Einfall ins Memelgebiet fernerzeit in Anspruch hat.

So sollte das Direktorat diesem Wunsch nicht nachkommen, so würden die 100 000 Lit. vom Finanzamt, von dem das Gebiet von Litauern erbt, abgezogen werden.

Die Forderung des Gouverneurs hat im Memelgebiet großes Aufsehen erregt. Dies um so mehr, als damit der Vertreter der litauischen Regierung offiziell zugibt, daß die litauische Regierung den Einfall ins Memelgebiet fernerzeit in Anspruch hat.

Der Verlauf der Feuersturm-Woche.

Die von der Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrgesamten vom 17. April bis 4. Mai veranstaltete Feuersturm-Woche hat, wie bereits jetzt zu übersehen ist, liberal, so sich die Feuerwehren gemeinsam mit allen sonstigen an der Feuerwehrtätigkeit und Feuerbekämpfung interessierten Stellen in den Dienst der Sache gestellt haben, einen erfolgreichsten Verlauf genommen.

Neben den Feuerwehren gebührt besonderer Dank hierfür den Weichs- und Ränderbehörden, den großen Berufs- und insbesondere Wohlfahrtsorganisationen und vor allem auch der deutschen Presse.

In dem größten Teil der Großstädte und wohl fast in allen Mittel- und Kleinstädten und ganz besonders in den Dörfern auf dem ländlichen Raume wurde die Bevölkerung in der Woche vom 27. April bis 4. Mai durch von den Feuerwehren veranstaltete langjährige praktische Fortbildungen, wie Vorträgen, Rettungsgängen, durch Abhalten von Vorträgen — zum großen Teil mit Lichtbildern oder Filmen —, durch die in großer Zahl in den örtlichen Zeitungen erscheinende Notizen, belehrenden Aufhängen und sonstigen Mittel zur Feuersturm-Woche, sowie durch Verbreitung der offiziellen Aufklärungsbroschüre zur Feuersturm-Woche, Feuerwehrtätigkeit! Das Bildlein für alle“ in Millionen Exemplaren auf zwei und zum Teil bei der Bevölkerung auch auf die Notwendigkeit und Möglichkeit der Feuerwehrtätigkeit aufmerksam gemacht.

Sehr besonders Interesse wurde den Veranstaltungen seitens der Schulen entgegengebracht; im Unterricht wurde in zahlreichen Fächern auf die Feuergefahren und deren Verhütung hingewiesen.

Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese erfolgreiche Durchführung einer großartigen und großartig durchgeführten Veranstaltung für den Feuerwehrtätigkeit, die gleichzeitig in allen Teilen des Deutschen Reiches bei allen Kreisen der Bevölkerung einsetzte, für die Zukunft praktische Erfolge dadurch zeitigen wird, daß die Zahl der Brande, die in den letzten Jahren ständig im Ansehen war, und damit die Höhe der jährlich entstehenden Verluste an Menschenleben und Volkvermögen allmählich herabgemindert wird. Obgleich man nun um so eher erwarten, als ähnliche in früheren Jahren durchgeführte Veranstaltungen, wie die Reichs-Gesundheits-Woche und die Reichs-Unfallverhütungswache, zum Teil ganz erhebliche nachweisbare Erfolge erzielt haben.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Nach dem letzten Reichsbankausweis vom 23. 5. 1930 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 72,9 Mill. auf 1 674,1 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist um 150,5 Mill. RM. auf 2 045,5 Mill. RM. zurückgegangen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich in der Reichsbank um 61,4%, auf 63,9%, diejenige durch Gold und bedienungsfähige Devisen um 68,5%, auf 72,4%.

Für die allgemeine Wirtschaftslage ist kennzeichnend, daß die Produktion durchweg weiter geklungen ist. Allerdings dürfte nach dem neuen Vierteljahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung eine weitgehende Annäherung an den konjunkturellen Tiefstand erreicht sein — jedoch sich besonders auch im Hinblick auf die Entwicklungstendenzen am Geld- und Kapitalmarkt — günstigerer Ausblicke auf lange Sicht eröffnet. — Aus den Berichten vom Stahlerzeugung und aus der Eisen- und Stahlindustrie ergibt sich, daß sich die rückwärtige Bewegung weiter fortsetzt. Eine gewisse lafonbedingte Belebung scheint sich im Bergwerbe und in der Textilindustrie abzuzeichnen.

In der Woche vom 4. bis 10. Mai betrug die Wagenfertigung der Reichsbahn auf 81 930 000 Kilogramm. Am arbeitsfähigsten Durchschnitt betrug die Wagenfertigung 135 600 Stück 164 000 in der Woche des Strohjahres.

Am Arbeitsmarkt ist lediglich eine geringfügige Besserung eingetreten. Die Zahl der bei den Arbeitssamern verbliebenen Arbeitslosen ist in der ersten Maihälfte, also in einer Zeit, die in früheren Jahren stets die höchste Entlastung brachte, nur um 87 000 auf 2 750 000 zurückgegangen. In Mitteldeutschland verminderte sich die Zahl der Arbeitslosen in der gleichen Zeitspanne um 12 000 auf 250 000. In den Bezirken der Arbeitssamer Weimar und Mansfeld hat die Zahl der Arbeitslosen sogar noch eine Verminderung erfahren.

Die Gesamtsumme der Spareinlagen in Preußen ist im April von RM. 5 898 500 000. — auf 6 942 700 000. — angewachsen. Unter Berücksichtigung des Zinseinkaufes beträgt der reine Zuwachs 44,2 Mill. RM. gegenüber 47,6 Mill. RM. im Vormonat. Die von der Preß trat auf den Rentenmärkten nach der vorwärtigen Unterbrechung eine erneute Belebung ein; insbesondere waren Liquidationsparabriefe auf Grund des Gesetzentwurfes zur Aufwertungsanleihe stark im Kurs gestiegen. Die Aktienmärkte lagen zumeist ebenfalls fest, bevorzugt waren Stahlwerke. Allerdings hielt sich die Umlage durchweg in engen Grenzen.

Trotz der Diskontsenkung auf 4 1/2% hat die Reichsbank auch in der Berichtswache nicht wünschenswerte Fälligkeit mit dem gemeinlich flüssigen Geldmarkt herstellen können.

Sparbanken und Oeffentlichkeit.

Die Entwicklung der deutschen Sparbanken nach der Stabilisierung ist trotz der Unklarheit der wirtschaftlichen Verhältnisse erfreulich günstig verlaufen. Die Sparbanken verwalten bereits über 11,4 Milliarden; sie konnten mit diesen erheblichen Kapitalien den außerordentlich großen Kapitalbedarf vornehmlich der kleinen und mittleren Geschäftsbetriebe zu einem guten Teil befriedigen. Der Zuwachs an Spareinlagen erscheint bei den öffentlichen Sparbanken um so beachtlicher, wenn man ihn begleitend mit der Entwicklung der Zulassungsbeträge bei den Banken. Dabei dürfen nicht die Schwierigkeiten und Hemmnisse übersehen werden, die den Sparbanken aus der Tatsache entstehen, daß ihre neuzeitliche Entwicklung in der Öffentlichkeit geteilt wird. Gegenstand der öffentlichen Kritik vor.

Man glaubte, in der Lebensphase des kurzfristigen Kredits und Kreditgeschäfts ein Abwenden von allen Sparbankentenden zu erwarten. Tatsächlich haben aber auch die Sparbanken nur den verändernden wirtschaftlichen Verhältnissen und den wachsenden ihrer Kundenschaft Rechnung getragen, ohne daß dadurch ihre bisherigen Aufgaben vernachlässigt wurden. Die Voraussetzung, daß auch die Sparbanken mit der Zeit mitgehen und den veränderten Formen der Geld- und Kreditwirtschaft sich anpassen müssen, hat bereits der Reichsbankhof in einem Gutachten vom November 1926 klar zum Ausdruck gebracht. Vor kurzem hat eine andere behördliche Stelle, nämlich das Landesarbeitsgericht Illm, in gleichem Sinne seine Meinung kundgegeben. Das Gericht hat, wie es in der arbeitsrechtlichen Urteilsbegründung heißt, auf Grund seiner eigenen Kenntnis

der Betriebsanpassung und der geschäftlichen Entwicklung der Sparbankentenden in Württemberg auf Grund der Sparbankliteratur, der mündlichen Erlasse und der Entwicklung der Lage der Sparbanken die volle Überzeugung gewonnen, daß sich in Württemberg die öffentlichen Sparbanken im wesentlichen im Rahmen der herkömmlichen Aufgaben der Sparbanken gehalten und nur ihre Entwicklung den modernen Bedürfnissen im Rahmen ihrer Aufgaben angepaßt haben. Auswärtig ist der Spar- und Kontorollerbetrieb, sofern er nur die Grenzen der Sparbankentenden einfaßt, längst zum Sparbankentenden Geschäft der württembergischen Sparbanken geworden. Was hier für die württembergischen Sparbanken gesagt ist, läßt sich auf die gesamten deutschen Sparbanken übertragen. Das Sparbankentenden hat, wie in der Einleitungsabteilung deutlich zum Ausdruck kommt, die neuzeitliche Entwicklung der Sparbanken durchaus verstanden und gelehrt und den Sparbanken das angemessene Vertrauen in vollem Maße bewahrt.

Erfolgs-Dilettanten.

Einmal im Jahre ist es — bestenfalls — das glänzendste Ausspannen von aller Mühe und Plage verdient. Der Körper soll durch Entspannung, nicht durch Anspannung, gesundheitsfördernd erheitert werden; er soll die Energie, die er in den letzten Tagen verbraucht hat, nicht durch Anspannung neuer Kräfte wiederzulegen haben, sondern sich wieder erholen. Dies, allgemein unter uns verstanden, ist ein sehr kluges Ziel. Wer dann, ohne Kräftigung, ohne seine Kräfte wiederzulegen zu haben, an die Berufsarbeit zurückkehrt, ist doppelt unglücklich, doppelt behauernter und sehr viel schwerer gesundheitlichen Gefahren aus. Er hat unter dem Titel „Erfolgs-Dilettanten“ und zwar ein sehr interessantes Vortragsbuch, das die Erfolge-Dilettanten, das es nicht genug zum Empfohlen werden kann, für diesen Zweck zu Gemüte zu führen und auf den Urlaub mitzunehmen. Viel Stellen sind auch der übliche Inhalt dieser Vorträge. Die Fülle von Anregungen und ausgezeichnete Unterhaltung bieten.

Alle Frauen sollten und können glücklich sein! Es ist keine Frage mehr, daß jede Frau und jedes Mädchen eine große Pflicht gegen sich selbst erfüllt, wenn sie ihre Erscheinung so anzuehmen wie möglich zu gestalten sucht. Ein gepflegtes und jugendliches Aussehen ist aber nicht nur ein Vorteil, sondern ein Vorteil auch im Berufsleben und im Gesellschaft. Wie man ohne merkwürdige Opfer an Zeit und Geld Schönheit und schone Jugendlichkeit erlangen und diese erhalten und pflegen kann, ohne in Lieberbetreibungen zu verfallen, das wird sehr annehmlich in Wort und Bild gezeigt in dem neuen erschienenen Buch: „Handbuch der Schönheit. Wie man Schönheit erlangt und erhält.“ Von Dr. Ernst Hufsch und W. H. Seidler. Erschienen im Schwarzenberg, Wien, VI., Wallnerstrasse 31. Preis broschiert 2,-, in Buchbinder geb. 3,-. Die mit reichem und berufstätigen Frau und der vielbeschäftigten Frau ein wertvolles Füllhorn und Berater in die Dank gebend, der ihr kurz und bündig zeigt, wie sie mit geringer Mühe ihr Aussehen anheben und ihren Körper gesund und jugendlich erhalten kann. Dieses Buch kann direkt vom obigen Verlage oder durch jede Buchhandlung bezogen werden.

„Schönheit und Kunst im Sport und Aussehen“ bietet sich ein soeben erschienener Vortragsbuch. In diesem lehrreichen Vortragsbuch zeigt Dr. Dietrich — Mitglied der Wienerer Deutscher Bildhauer — „Gebäude, Kunst und Theater im Sport“, die „Kunst im Sport“ und der „Sport in der Literatur“, das die Kulturwerte und die Kultur in diesem vielfältigen Vortragsbuch neben dem bekannten Naturwissenschaftlichen und erprobten Vortragsbuch „Die Schönheit des Menschen an allen Kunst- und Wissenschaftsbereichen“ veröffentlichen. Die bisher leider noch nicht ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt worden sind. Die neue Schrift, die mehr als 200 wertvolle Abbildungen enthält, ist bestens zu lesen und ist ein wertvolles Werk. Der Verfasser e. V., Schriftstellers Dr. Wenigerde, Weidach.

Schießungen in Olympia. Wir haben es im Sport bereits erwähnt. Aber wir sollten es nicht übersehen. Es war alles schön, bogenförmig und manches schöner, glänzender. Auch der Sport, der ganz in der Gegenwart und ihren Rhythmen lebt, wird mit Vergnügen lesen, was der Mitarbeiter Professor R. S. in dem Sport bei den alten Griechen fand. Die Vorträge sind nämlich nicht bloß historisch. Er versucht auch den Sport jetzt viel, und noch nie sind geistreiche Gedanken mit sportlichen Darstellungen so kurzgefasst und bedeutend wie von Professor in dem Vortragsbuch „Schönheit und Aussehen des Menschen“. Es enthält es auch die Gedanken eines olympischen Helden vor Beginn der Spiele überleben, so wie wir es nach ihrem Vorbilde tun. Aber dieser Held schloß nicht immer vor Weltlichkeit, vor Schickung, die die Welt der Menschen in ihrem Wandel. So kamen sie unheimlich an die Vorträge heran, die sie nach dem beliebigen Zeit und nach die Statuen davon lesen konnte.



10. Fortsetzung. Raucherverboten.

„Guten wir sie fahren — sie will ja ein gutes Weib sein.“

„Guten von Grund richtete sich in seinem Sessel auf. „Eberhard — es tut nicht gut, wenn man dem Frauen immer ihren Willen läßt. Sie wollen den Herrn fällen.“

„Ueber des Neffen Jüde suchte es hin. „Berzeli, Dunkel — aber das sind Dinge, die ich wohl mit dir abzumachen habe.“

„Ueberdies“ kamen von Grund lachte auf. „Schaff und Bitter. „Na, wie ich hier im Sessel zurückfinken. Seine schwere, aber leicht zu unbeholfen geordnete Rechte trommelte zitternd auf der Armlehne.“

„Von der Halle draußen Klang gedämpft ein Aufschreien, dann lautes Jammer. Anne-Marie, das Hausmädchen. Ein neuer Bote, der ins Haus gekommen, hatte näheren Bericht gebracht. Unter demselben, die der Berg gebracht war auch der Ehe-Engelbert, ihr Bräutigam. Eine Lebenshoffnung hatte die kurze Woche zerrissen. Saugungslos schrie die Weinen herein.“

Ausgang geleitete, war etwas Schwerfälliges in ihr. Sie trugen die beide gemeinsam ein schweres Leid.

So schritt Er von Selbst aus dem Hause. Den Mann, der ihr aus dem Blicken war, mit dunkeln, traurigen Augen nachsahnte, traf kein Bild.

Der Wagen vom Altes Kaufe lagte durch den Talgrund, hinauswärts zur Ebermann.

Leise weinte Anne-Marie vor sich hin. Tränenlos starrte Er von Selbst ins Leere. Aber ihre Hände hatten sich ineinandergegriffen.

Eberhard — tot. Immer wieder sprach sie die beiden Worte im Geiste vor sich hin. Als würde ihr damit das Unfassbare vernehmlicher.

Tot — er, der so ganz Leben gemeinet. Kraft, Abgeschwundene, brandende Kraft. Ebenfugig Wunde der Fikst da verfielen mit einem Schlag, der doch eben in diesem Augenblick noch seine unergründlichen Fäden brausend über das Weib war.

Eberhard — tot. Und mit einemmal begriff sie: Ihr war er gestorben. Aber das war er denen die gelovten. Die jetzt zu Hunderten um seinen zerfetztem Leib stehen würden, nur der Gegenstand ihrer grausigen Schreie! Was wußten sie von ihm? Von dem verzehrenden Drang seiner rabellos schaffenden Manneslebe, die doch im Inneren ein Schloß trug nach Eitelkeit. Was wußten sie davon, wieviel Güte sich barg hinter dem kühl abweisenden Bogen, das sie stets nur an ihm haben?

Ja, ihr war er gestorben. Aber sie, die einzige, die ihn gekannt — sie hatte ihm den bittersten Schmerz seines Lebens zugefügt, im Widerspruch ihres gekündeten Frauenfollens.

Frauenfoll! Wie ein bitteres Hochmalen gelte es ihr auf. Was hatte sie denn damals davon gewußt. Hatte ihr jetzt die Ehe nicht ganz anders angefallen, in Wahrheit ihren Frauenfoll mit Füssen getreten? Doch was war es anderes, wenn sie die Fikst in die Arme eines ungeliebten Mannes trieb wie eine gekaufte Sklavine.

„D, die Schmach! Während beide brannen die blaffen Wangen an. Und die Hände ballten sich in ohnmächtigen Scham.“

„Ich sah dich schon es ihr im Herzen auf gegen den Mann, der ihr diesen Schmutz angetan. Immer wieder, fühlte er denn nicht das Zittern der Qual des Absehens in ihren weichen Gliedern? Und den Tadel dort hatte sie bemerkt, voller Empörung, weil er, dem doch ihre Liebe gehört hatte.“

„Weß ihrer ungestigen Fikstheit damals! Bärnte denn auch die bräunliche Erde dem brausenden Frühlingsturm, der sie mit wildem Wehen umfing? In dieser Stunde, wo er begehrt hat an Boden lag, der so ganz überfüllendes Leben gemeinet, begriff sie nur seiner Natur hatte er gehorcht, seiner gewaltigen, bergstrombrausenden Natur, in jener Minute. Aber sie, statt Fikst in diese heilige Wärme zu verfallen, hatte ihn zurückgeschoben in ihrem harren Wädgenboden. Heute weiß sie voll den Wert ihres Handbuchs. Heute, wo die Ehe ihr das Weib gewendet. Aber wo im Arm des Gatten ihr wadgerichtetes Sehnen nach dem an dem lachte — dem durch eigene Schuld Verlorenen.“

„Sie hielten die schambedeckten Fieße am Steinbruch. Seine dicke Wädgenwange schloß. Unglückselig. Von allen Weibern und Mägen, von den Säuglingen und Hellen rington war herangezogen, das lassen konnte.“

Schweigend teilte sich der Menschenwall, als Er von Selbst mit dem neu aufkommenden Mädchen zurücklag begehrt. So kamen sie unmittelbar an die Unglückselige heran. Die unterfertigten Arbeiter waren dabei, das wüste Trümmernfeld aufzuräumen. Das Locher Geröll, das die Leichter Verlechte bedeckte hatte, war schon beiseite geschafft.

„Von der langen Fieße der schambedeckten Weib hand eine kleine Gruppe mit Tragbahnen, Samariter, unter ihren Doktor Herling. Er von Selbst trat auf ihr zu. Mit ernstem Ernst listete der Leib seinen Hut.“

„Wen haben Sie bis jetzt geboren?“ Beherzt fragte er sie. „Dreißigdreizehn Lebige — und zwei Schwerbelte.“ (Fortsetzung folgt.)

# Nebrer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 49 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamtteil 80 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stichtpostamt Nebra — Bankverein Arien.

Nr 67

Donnerstag, den 5. Juni 1930

43. Jahrgang

## Eine folgenschwere Sitzung.

**Arbeitslosenversicherung und Finanzen.**  
Berlin, 4. Juni.  
Das Reichskabinett ist am Dienstagabend um 6 Uhr zusammengetreten. Die Kabinettsitzung galt den Vorschlägen des Reichsarbeitsministers Dr. Giegener zur Reform der Arbeitslosenversicherung und den Plänen des Reichsfinanzministers Dr. Brüning zur Sanierung der Reichsfinanzen und des Etats. Von den erlernten heißt es, daß sie durch Abstellung von Mißbräuchen und durch andere Reformen in der Arbeitslosenversicherung rund 4 Milliarden erbringen sollen, wobei die Einnahmeerhebungen aus der Erhöhung der Beiträge noch außer Betracht bleiben. Hinsichtlich der Ausgabenentlastung ist neues über die am Montag bekanntgewordenen Beiträge hinaus noch kaum festzustellen.

In Regierungskreisen wird nach wie vor bezweifelt, daß das Notopfer für die Festbesoldeten als Beitrag zur Deckung des Defizits noch eine besondere Rolle spielt, während auf der anderen Seite nicht zu bezweifeln ist, daß Inflation immer noch in Arbeitslosenkreisen der Inflation immer noch an diesem Gedanken festgehalten wird.  
Hebrigen muß man auch auf Seiten der Regierung damit rechnen, daß beim Scheitern erlangener Vorschläge wieder auf diesen Ausweg zurückgegriffen werden kann. Es fehlt überhaupt an allen Finanzplänen wie schon seit Jahrzehnten in Deutschland eine einheitliche volkswirtschaftliche Linie.

Dabei ist jetzt ein Ereignis eingetreten, das selbst die unbedingten Anhänger ihrer Finanzpolitik von Fall zu Fall stützen machen mußte.

Die Steuereingänge des Reiches sind — und aus ähnlichen Gründen auch die Zolleingänge — trotz der nachsichtlichen wegen der Vermehrung und Erhöhung der Steuern vermindert worden. Der Grund ist hier die deutsche Wirtschaft ist übermäßig beamtenhaft.

Das sollte zu einem Warnungssignal werden. Finanzreformen von jetzt an nicht mehr nach den Augenblicksbedürfnissen und Wüten der Raffe, sondern nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu treiben und vor allem ein gesundes Verhältnis zwischen den Anforderungen des Reiches und der Kaufkraft und Steuerkraft der Bevölkerung herbeizuführen.

## Eine unangenehme Überraschung.

100 Millionen Reichsmark für die B. 3. J.  
— Frankfurt a. M., 4. Juni.  
Die Einlage, die die Reichsregierung laut der Anlage drei des Hanger Abkommens an die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich zu entrichten hat, ist bei der B. 3. J. geleistet worden.

Die Einlage soll — unverzinst — 50 Prozent des Durchschnittsquotens der Reparationsgläubiger betragen, 100 Millionen Reichsmark aber nicht übersteigen. Da die Mindesteinlage, welche die Gläubiger zu entrichten haben, nach der Anlage 8 des Hanger Abkommens 125 Millionen Reichsmark betragen, so muß Berlin mit einer Einlagequote von etwa 60—65 Millionen gerechnet und dementsprechend im neuen Etat einen Betrag von 65 Millionen unterrichten, allerdings mit dem Vorbehalt, daß er je nach den tatsächlichen Erfordernissen auch erhöht werden könne. Da der Generalagent, wie sich aus seinen letzten Mitteilungen ergab, im Monat Mai offenbar auf einen besonders hohen Saldo Gewicht legte, hat der monatliche Durchschnittsbetrag rund 205 Millionen Reichsmark erreicht. Infolgedessen hätte die Reichsregierung heute nicht 65 Millionen, sondern volle 100 Millionen Reichsmark als Einlage an die B. 3. J. zu zahlen. In den kommenden Monaten wird die deutsche Einlage auf den halben Durchschnittsbetrag der Gläubigerquoten in den vorausgehenden Monaten abgestimmt, und man erwartet, daß dann ein Teil der heute geschuldeten Einlage wieder an das Reich zurückfließen werde, weil sich die Trennungsgutgaben lösen werden, sobald die B. 3. J. ihre volle Tätigkeit aufgenommen hat. Immerhin war es für die Reichsregierung keine angenehme Überraschung, daß sie statt der erwarteten 65 Millionen nunmehr für eine Zeit lang 100 Millionen Reichsmark zu zahlen hat, dies umso mehr, als der Rest des Referendums des Sammelins 35 Millionen Reichsmark, ursprünglich als Deckung für andere Ausgaben des außerordentlichen Haushalts in den Etat eingeleitet worden war.

## Die neuen Botschafter.

Fortführung des Rekrutements.  
Berlin, 4. Juni.

Der Reichspräsident hat die in Aussicht genommenen Ernennungen für die Botschafterposten in London und Rom sowie für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes nunmehr vollzogen. Botschafter Schamer in London wird am 1. Oktober dieses Jahres in den Rufstand treten. Zu seinem Nachfolger ist der Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, zum Botschafter in Rom der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert und zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes der Dirigent Bernhard

von Bülow ernannt worden. Herr von Schubert wird die Geschäfte des Staatssekretärs seinem Nachfolger in der zweiten Hälfte des Juni übergeben.

Der neuernannte Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der bisherige Dirigent  
**Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow**, steht im 45. Lebensjahr und ist ein Neffe des verstorbenen Reichsanwalters Fürsten Bernhard von Bülow. Bülow habierte zuerst und wurde im Jahre 1912 als Attaché in das Auswärtige Amt berufen und zunächst der Postfach in Washington anvertraut. Im April 1913 kehrte er ins Auswärtige Amt nach Berlin zurück. Im Mai 1916 wurde er in die Gesandtschaft in Athen als Legationsrat berufen. Ins Auswärtige Amt zurückgekehrt nahm er im Juni 1919 den Abschied. Im Januar 1923 trat er wieder in den diplomatischen Dienst und ist seither mit der Leitung im A. A. beauftragt. Im Oktober 1924 erfolgte seine Ernennung zum Vortragenden Legationsrat.

Freiherr Konstantin von Neurath, der als Nachfolger des Botschafters Schamer nach London geht, steht im 58. Lebensjahr. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften trat er im Jahre 1901 in den Konsulardienst. Von 1903 bis 1908 war er Botschafter in London. Im Sommer 1914 kam er als Botschafter nach Konstantinopel; im Jahre 1917 erfolgte seine Berufung zum Kabinettschef des Königs von Württemberg. Im Januar 1919 wurde er Botschafter in Kopenhagen, von wo er im Jahre 1922 als Botschafter am Quirinal nach Rom verlegt wurde.

Dr. Karl von Schubert, der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und kommende Botschafter in Rom, ist 48 Jahre alt und in Berlin geboren. Nach vollendetem Rechtsstudium trat er im Jahre 1906 als Attaché bei der Botschaft in Washington in den diplomatischen Dienst. In den Jahren 1908-10 wurde er im Auswärtigen Amt verwendet, bis er 1910 Legationsrat in Straßburg und 1911 in Sibirien wurde. Im Jahre 1912 kam er in gleicher Eigenschaft nach London. Nachdem er kurze Zeit bei der Gesandtschaft in Bern Verwendung fand, wurde er 1920 Vizelegationsrat und Legationsrat im Auswärtigen Amt. Dort übernahm er 1921 als Ministerialdirektor die Leitung der Abteilungen England und Amerika, bis er nach der Ernennung des bisherigen Staatssekretärs von Bülow zum Botschafter in Washington dessen Nachfolger wurde.

## Ernennung im Auswärtigen Amt.

Berlin, 4. Juni.  
In Verbindung mit den jetzt erfolgten Ernennungen stehen bis zum Herbst im Auswärtigen Amt eine Reihe von Veränderungen bevor, die den Gesamtcharakter einer Erneuerung in sich selbst tragen werden. Die Entsendung über die Neubestellungen wird der neuernannte Staatssekretär von Bülow wesentlich mit beeinflussen.

Der Leiter der Personalabteilung, Ministerialdirektor Schneider, wird zum Herbst sein Amt aufgeben und sich seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen. In der Abteilung 3, Großbritannien, Vereinigte Staaten und Orient wird wahrscheinlich ebenfalls ein Wechsel eintreten und ebenso ist mit einem Wechsel in der Leitung der Kulturabteilung zu rechnen. Von besonderer Bedeutung ist der Wechsel in der Abteilung 4, der Auslandsabteilung. Wie es heißt, ist der bisherige Leiter dieser Abteilung, Ministerialdirektor Trautmann, an Stelle Kisters, der die Personalabteilung übernimmt, für den Generaldirektor in Wien auszuweichen. Die Neuernennung für diesen Posten wird von grundsätzlicher Bedeutung für die deutsche Außenpolitik sein und wenn bisher auch demotiert wurde, daß ein Wechsel auf dem Mosauer Botschafterposten erfolgen soll, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß in Verbindung mit dieser Neubestellung auch eine Aenderung bei den Vertretungen in Moskau oder Angora vor sich geht. Für diesen Fall ist aber auch mit einem Geländewechsel in Warschau zu rechnen, und zwar ist der Botschafter in Rieth, der jetzt an der Pariser Botschaft tätig ist, seit längerer Zeit für den Warschauer Posten auszuweichen.

Neben den Abteilungsleitern wird aber auch ein Direktorenwechsel erfolgen, und zwar wird der neue Staatssekretär von Bülow vorerst einmal einen Nachfolger für sich selbst in der Abteilung West- und Süd-Ost-Europa wählen müssen.

Alsdann muß auch an Stelle des Freiherrn von Richthofen, der nach Kopenhagen gegangen ist, ein Dirigent für die Abteilung 3, Großbritannien, Vereinigte Staaten und Orient ernannt werden. Wie verlautet, bezieht die Absicht, den bisherigen Geländen in Adria Albea, Brüssel, für eine leitende Stellung in dem Auswärtigen Amt einzusetzen. Als sein Nachfolger ist der Vortragende Legationsrat Hoffmann, der bisher erfolgreich die Angelegenheiten des besetzten deutschen Eigentums in Amerika bearbeitet hat, in Aussicht genommen.

## Frankreichs Außenpolitik.

Die lang erwartete Rede Lardieus.  
Paris, 3. Juni.

Ministerpräsident Lardieu hat in Dijon eine politische Programmrede gehalten, die den Auftakt zum Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten bildet. Außenpolitisch führte Lardieu aus, die Grundzüge der französischen Außenpolitik lägen fest. Zwischen Frankreich und Deutschland sei noch über wichtige Abkommen zu verhandeln gewesen. Hinsichtlich der Mobilisierung der Forderungen sei noch nichts er-

reich gewesen, und doch sei die Mobilisierung das einzige Mittel, um an die Stelle der militärischen Garantien eine finanzielle Garantie zu setzen, durch die der Kredit Deutschlands mit der Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen verbunden werde. Nunmehr aber werde vor Ablauf von zwei Wochen die Mobilisierung der ersten Tranche durchgeführt sein, mehr als hundert Millionen Dollar würden in die französischen Staatskassen fließen, und auf dem Weltmarkt werde die erste Young-Anleihe den Kredit Deutschlands mit der Liquidierung der Kriegsschulden solidarisch verbinden.

Wenn am 30. Juni mit der gestimmten Würde, ohne Eile, aber auch ohne Verzögerung entsprechend dem vor zwei Monaten von den französischen Militärbehörden aufgestellten Programm die dritte Rheinlandzone geräumt sein werde, werde der Young-Plan nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich in Kraft sein, und die finanziellen Garantien, die Frankreich leisten, als das Kabinett Lardieu die Regierung übernahm, würden Gestalt haben. Das sei ein finanzielles und ein politisches Ergebnis.

Auf die allgemeine Friedenspolitik übergehend, erklärte Lardieu, seine Regierung habe das Friedensverbot, das Irland in letzter Versammlung Kabinetts verlangt habe, weiter betrieben. Es sei günstig, daß die Politik der Organisierung Europas von Männern ratifiziert worden ist, die früher gehörten, die Politik zu billigen. Wer habe Dr. Stresemann einen Vorwurf daraus gemacht, daß er von weither zur Verhängungspolitik gelangt ist? Das Recht, das man dem deutschen Staatsmann nicht abgehehen hat, muß man in gleicher Weise auch allen französischen Abgeordneten lassen.

## Zum Schluß französische Fremdbildungen!

Schmeicheln Guillaumais für das Rheinland.  
Paris, 3. Juni.

Der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen im Rheinland, General Guillaumont, gewährte einigen französischen Pressevertretern in Wiesbaden eine Unterredung, in der er sich zunächst über die landwirtschaftlichen Reize des Rheinlandes, als auch über den Umwurz der Besatzungstruppen und vor allem die Gefinnung der Bevölkerung äußerte. Guillaumont zeigte sich über Mainz und Wiesbaden geradezu begeistert.

Er glaubt jedoch, daß der französische Einfluß auf die Bevölkerung von unwägbare Bedeutung gewesen sei, wenigstens soweit es sich um Ausgerüsteten, wie Kleidung und Umgang, handle.

Der Abzug der Truppen werde immer wieder als eine technische Befraglichkeit hingestellt, in Wirklichkeit jedoch seien große Schwierigkeiten zu überwinden, da die Militärzüge den regelmäßigen Zugverkehr nicht stören dürften. Auch die Aufgabe der besetzten Wohnungen, Aufstellung von Anwesenheiten und die ganze technische Umwandlung der Besatzung mache große Schwierigkeiten.

hinfüher befaßt sich alle anfangen.  
als auch von den die Suabrische Engländer und als den für alles

## Rufen.

Hinfüher, 4. Juni.  
Hinfüher befaßt sich bei der Driftzeit je von Hautleber erwarteter Weise reiner bescholten, worden sei. Darf ich das Feuer geschlagen. Die überstehliche abtiffenle Ferner Freigedichte

bei den in der den politischen Presse nach

## Stain setzt ab.

Kalinin über Auslands internationale Lage.  
Moskau, 4. Juni.

Der stellvertretende Kriegskommissar und stellvertretende Vorsitzende im Obersten Kriegs- und Revolutionsrat Winich wurde auf Beschluß des Präsidiums des Volkskongresses seines Postens entlassen. Zu seinem Nachfolger wurde der frühere Oberbefehlshaber der fünften Roten Armee im Fernen Osten Uboreschich und der außerordentlichen politische Kommissar der Roten Armee Gamarin ernannt.

